

Als ich 1954 mich entschlossen habe für meine Staatsexamenarbeit ein Thema aus der germanistischen Mediävistik zu wählen, wurde ich an Herrn Karl Mollay, den zuständigen Dozenten an der Eötvös-Loránd-Universität verwiesen. Mollay hielt am damaligen Institut für Germanistik je einen Kurs für die deutsche Sprachgeschichte und für die ältere deutsche Literatur. Er, der für seine Lebensaufgabe die sprach- und schrifttumsgeschichtliche Erschließung deutscher Denkmäler aus Ungarn hielt, hat mir die bislang unveröffentlichte Prosaauflösung des sog Spielmannsepos „Sankt Oswald“, eigentlich ein Legendenepos, zum Thema empfohlen, deren Handschrift in der Széchényi-Nationalbibliothek lag.

Mollay hielt jedes Semester auch paläographische Übungen für seine ehemaligen und aktuellen Schüler, die an einem solchen mediävistischen Thema arbeiteten, wo das Lesen altdeutscher Texte die Grundlage bedeutete. Damals besuchten wir zu dritt dieses Spezialseminar: Der Assistent Sándor Gárdonyi, der über die deutsche Bergmannssprache der nordungarischen Bergstädte arbeitete, der in Sopron gebürtige József Kovács, der damals die Ausgabe der Faut'schen Chronik vorbereitete, und ich. Mollay förderte weitgehend unsere Arbeit, stellte mich der Kodikologin Helga Hajdu, der damaligen Leiter der Handschriftensammlung der Széchényi-Nationalbibliothek vor, (womit er zu meiner späteren Anstellung in der Bibliothek den Weg ebnete), und kollationierte mit mir tagelang meine Umschrift mit der Originalhandschrift im Lesesaal der Sammlung. Aus der Staatsexamenarbeit wurde später eine Dissertation, die Mollay, dem berühmten Mediävisten der damaligen DDR, Professor Theodor Frings empfahl, den in fachlichen Fragen auch Walter Ulbricht gelten ließ. So verhalf er mich zu meiner ersten ausländischen Veröffentlichung.¹

Noch zu meiner Studentenzeit, während der Arbeit am Oswald-Thema, machte mich Mollay auf eine Handschrift des Franziskanerklosters in Németújvár (Güssing) aufmerksam, die erstmals László Fejérpataky 1883 in *Magyar Könyvszemle* erwähnte, und die unter anderen Kurztexten eine gereimte Legende des Hl. Oswald in deutscher Sprache enthalten sollte.² Mehrere Anfragen in Kloster Güssing, dann bei der Franziskanerbibliothek in Graz, wohin die wertvollsten Bestände der Güssinger Konvents verlagert wurden, blieben in den folgenden Jahren ergebnislos, die Handschrift war nicht aufzufinden.

¹ András Vizkelety: Der 'Budapester Oswald'. Mit einem Exkurs zur Ikonographie des Hl. Oswald. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle), 86. (1964), 107–188.

² László Fejérpataky: A németújvári sz. ferencrendi zárda könyvtára (Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Güssing). In: Magyar Könyvszemle VIII. (1883), 100–137, über die Handschrift: S. 104.

Um die Mitte der 1970er Jahre ließ das ungarische Ministerium für Wissenschaft und Bildung die Handschriften und alten Drucke in den kirchlichen Bibliotheken Ungarns inventarisieren. Bei der Auswertung der Listen fiel dem zuständigen Kollegen in der Széchényi-Nationalbibliothek die Erwähnung eines „Kodextrümmers deutschen Inhalts“ bei den Franziskanern in Esztergom auf, und zeigte mir die Stelle. Es war der ehemalige Güssinger Kodex, der zu unbestimmter Zeit, gewiss noch vor 1945, nach Esztergom gebracht wurde. Die Handschrift wird heute in der Zentralbibliothek des ungarischen Franziskanerordens in Budapest aufbewahrt (Signatur: Cod. 11).

Zur Zeit der Wiederentdeckung der Handschrift waren meine beiden Katalogbände der in Ungarn liegenden deutschen Kodizes bereits erschienen.³ Zuerst berichtete ich über das Auffinden der Handschrift in der Festschrift für Karl Mollay 1978, in der ich die Stelle des Oswald-Textes in der Überlieferungsgeschichte dieses legendärischen Versromans bestimmte,⁴ später, auf einer Tagung der Universität Greifswald, analysierte ich ihren gesamten Inhalt.⁵ Auf Grund dieses Berichtes wurde H. Linke auf das Weltgerichtspiel in der Handschrift aufmerksam,⁶ der weitere Inhalt des Kodex blieb unveröffentlicht.

Die einfach ausgestattete Gebrauchshandschrift (140×105 mm) enthält in der Mehrzahl erbauliche und lehrhafte Texte: Die Oswaldlegende, ein Weltgerichtsspiel, drei Versnovellen⁷ sowie religiöse Kurztexte und einen Auszug aus dem deutschen *Lucidarius*, einem im 12. Jahrhundert entstandenen, bis zum Ende des Mittelalters häufig überlieferten populärwissenschaftlichen Werk. Die Texte wurden von mehreren Händen in Bastarda mit verschiedener Neigung zur Kursive abgeschrieben. Alle Schreiber benutzen eine bairisch-österreichische Mundart mit gelegentlichen mitteldeutschen Erscheinungen. Der Buchschmuck ist sehr sparsam, die primitiven, schwarz-rot-grünen Federzeichnungen können als Illustrationen zur Oswaldlegende aufgefasst werden, obwohl nicht alle im Textbereich der Legende (Bl. 150-187) zu finden sind: Auf Blatt 35v steht ein König (beschriftet: *chunig*) mit Krone und Szepter einer Frau gegenüber, die einen Vogel (wohl den in der Legende vorkommenden Raaben) an der Faust hält; auf Blatt 143r sehen wir die Halbfigur eines Königs, auf Blatt 173r einen gekrönten Männerkopf, aus dessen Mund eine Wellenlinie hervorgeht, schließlich auf Blatt 174v-175r stehen die ganzseitigen Hauptfiguren der Legende (Pamig, die heidnische Prinzessin und Oswald) einander gegenüber, zwischen ihnen wuchern blumige Ranken. Außer diesen figuralen Zeichnungen gibt es stellenweise einfache rote Initialen, im Oswald-Text mit einfachem Dekor, rote Unterstreichungen und rote Strichelungen der Majuskeln.

³ *András Vizkelely*: Beschreibendes Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in ungarischen Bibliotheken. Bd. 1, Wiesbaden, 1969, Bd. 2, ebd. 1973.

⁴ *András Vizkelely*: Eine wieder gefundene Handschrift des sog. Spielmannsepos 'Sankt Oswald'. In: Festschrift für Karl Mollay zum 65. Geburtstag, hrsg. von A. Mádl, in Zusammenarbeit mit J. Juhász und Zs. Széll. Budapest, 1978 (Budapester Beiträge zur Germanistik, 4), 221–141.

⁵ *András Vizkelely*: Aspekte zur Entstehung und Funktion spätmittelalterlicher Sammelhandschriften. In: Deutsche Literatur des Spätmittelalters, hrsg. v. W. Spiewok. Greifswald, 1986, 385–392.

⁶ Das Güssinger Weltgerichtsspiel, hrsg. von Hansjürgen Linke (Germanistische Bibliothek NF. 4. Reihe, Texte 9). Heidelberg, 1995.

⁷ „Graf von Savoyen“, vgl. Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Bd. 3. Berlin – New York, 1981, Sp. 217–219; „Ritter in der Kapelle“, vgl. ebenda, Bd. 8 (1992), Sp. 101–102 und „Sultanstochter im Blumengarten“, die im folgenden herausgeben wird.

Über die weiteren Provenienzen der Güssinger Handschrift ist nichts bekannt. Das Kloster gründete Graf *Ádám Batthyány* erst 1648,⁸ der dem Schriftbild nach um 1500 entstandene Kodex entstand also nicht vor Ort.

In den folgenden soll aus der Handschrift die eine Versnovelle, „Die Sultanstochter im Blumengarten“ veröffentlicht werden, die bislang nur in einer anderen mittelalterlichen Handschrift bekannt war (Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, mgo. 222, Bl. 160r–170v), obwohl die Erzählung in späten Varianten ein langes Weiterleben fristete.⁹ Die Berliner Handschrift stammt aus dem Augustinerchorherrenstift in Inzigkofen bei Sigmaringen. Die Berliner und Güssinger Fassungen gehen auf ein lateinisches Prosaexemplar aus dem 14. Jahrhundert zurück, die aus dem Wroclauer (Breslauer) Dominikanerkloster stammt.¹⁰

Nach der der Prosa und der Berliner und Güssinger Fassung gemeinsamen Fabel wurde eine schöne Sultanstochter von ihrem Vater mit einem Heiden verlobt. Während sie aber im Blumengarten spaziert, entdeckt sie eine wunderbare Lilie, die sie für den Gott hält, und dem sie ewig in Keuschheit dienen möchte. Ein Engel erscheint und erteilt ihr die ersten Anweisungen im christlichen Glauben, gibt ihr einen Brief und führt sie zu einem Nonnenkloster. Die Äbtissin erfährt aus dem Brief, was der Wunsch der fremden und noch heidnischen Jungfrau ist, lässt sie taufen und nimmt sie in die Klostersgemeinschaft auf. Die Sultanstochter führt ein so vorbildliches Leben, dass sie nach dem Tod der Äbtissin ihre Nachfolgerin wird.

Das unmittelbare Ziel der Erzählung ist gewiss die Empfehlung der keuschen, klösterlichen Lebensform (alle drei Kodizes sprechen für eine klösterliche Gebrauchssituation), die Sultanstochter gehört aber, wie es J. Janota betonte, gewissermaßen in die Reihe, welche mit der Figur der Heidin Gyburg beginnt, die im Willehalm-Epos Wolframs von Eschenbach die berühmte 'Toleranzrede' hält.¹¹ Auch die Protagonistin der Oswald-Legende ist eine heidnische Kryptochristin, die der Heilige Oswald, König von Northumbrien, ihrem Vater durch viele Abenteuer entführt, mit der er aber dann in keuscher Josephs-Ehe lebt.

Die Sultanstochter im Blumengarten

Der Text

Der Text steht auf Blatt 123r–130v in der ehemaligen Güssinger Handschrift (G), er wird im folgenden buchstabengetreu abgedruckt. Der Seitenwechsel wird in eckigen Klammern angegeben. Die Verse sind im Original nicht abgesetzt, beginnen jedoch

⁸ *Theodor Tabernigg*: Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Güssing. In: *Biblos* 21 (1972) S. 167–175.

⁹ *Nigel F. Palmer*: Sultanstochter im Blumengarten. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon*, hrsg. v. K. Ruh und andere, Bd. 9, Berlin – New York, Sp. 497–502, ohne Nennung der Güssinger Handschrift, im Bd. 11 (Nachtragsband), S. 1468 werden die Angaben über die Handschrift nachgetragen.

¹⁰ Heute in der Universitätsbibliothek Wrocław, cod. IF 115, der Text steht auf Bl. 115va–b, hrsg. von J. Klapper: *Erzählungen des Mittelalters*. Breslau 1914, 232 f. Nr. 111.

¹¹ *Helmut de Boor*: *Die deutsche Literatur im späten Mittelalter 1250–1350*. Erster Teil, neu bearbeitet von Johannes Janota, München, 1997, S. 474.

zumeist mit Majuskel. In der Ausgabe haben wir diesen Gebrauch konsequent durchgeführt. Offensichtliche Schreibfehler wurden im Abdruck korrigiert, die Originalform haben wir in der Fußnote festgehalten.

Da die 1890 von J. Bolte erfolgte Ausgabe der Berliner Verfassung (im folgenden B) auch in digitaler Form zugänglich ist,¹² wird auf die Mitteilung einer jeden Variante in B verzichtet. Nur dort, wo G von B bedeutend *Á* Wortwahl abweicht, bzw. eine korrupte Stelle in G mit der Hilfe von B korrigiert oder ergänzt wurde, erscheint die vollständige Variante von B im Apparat.

G und B hatten keine gemeinsame Vorlage, das deutet schon der verschiedene Umfang beider Versionen an: B zählt 400, G dagegen 425 Verse. In der Vorlage beider Handschriften war jedoch eine gemeinsame korrupte Stelle: Nach Vers 362 fehlt ein Vers in G, der aber in B (dort V. 357) erhalten ist, in B fehlen dagegen die beiden folgenden Verse. Gegen Ende der Erzählung fehlen in B 16 Verse (in G 401–416), die Schlussverse sind aber ab G 417 (B 392) die gleichen.

1. [123r] In der wirdigen stat Babilon
2. Da sas ain herr gar schon
3. Was gar ein erleicher man
4. Gewaltig vnd säldenreich
5. Der hat eine tochter klueg¹³
6. Die¹⁴ was czüchtih genueg
7. Und unmassen schon vnd tugentleich
8. In allen landen was ir nit gleich
9. In seinem hof ain pawmgart was
10. Da entsprungen pluemen und gras
11. Er was wunenleich vnd schön
12. Die fogel sungen vnd heten sues gedön
13. Die darinn sungen
14. Lilgen und vil rosen darin entsprungen
15. Der pöm pluest was rot vnd weis
16. Es was ein irdich paradeis
17. Die iunkfraw altag darin gieng
18. Ir gepet si alzeit anfieng
19. Mit gueter andacht sy das las
20. [123v] Als sy des gelert was
21. Da waren lilgen vnd rosen vil
22. Und ander pluemen vil
23. Die iunckfrawn schon vnd auch czart
24. Ainem hohen herren gemächel ward.
25. Der cham mit ainem her gar schöne
26. Des ward ym trawren benummen
27. Er wand er wolt fröleich hochzeit han¹⁵

¹² *Johannes Bolte*: Die Sultanstochter im Blumengarten. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, 34 (1890), S. 18–31; www.digizeitschriften.de.

¹³ *Der was klueg vnd was czüchtig genueg G; der hett ain dochter die was klüg B.*

¹⁴ *Der G; die B.*

¹⁵ *haben G.*

28. Das macht ym nicht ergan
29. Schon in ir vater empfieng
30. Haimleich sy czu dem vater gieng
31. Fleissiklich sy in pat
32. Das er ir erlaubt ain haimleich stat
33. Da sy ir gepot an allen spot
34. Sprach yrem¹⁶ herrn vnd got
35. Er sprach liebew tochter mein
36. Es sol dir wol erlaubt sein
37. Des selben mals dy junkfraw rain
38. Gieng in der garten alein
39. Sy wolt nyemant mit ir lan¹⁷
40. Schön rosen sach si da stan
41. Vnd fand da ain gilgen stokch
42. Da was gewachsen ain gros geczog
43. Vnd vil gilgen schon vnd herr
44. Davon cham ir gedankch vil ser
45. Das nyemant anders wär da got
46. Sy wolt geren tuen sein gepott
47. Sey gedunkcht ich wolt ym auf die trewe mein
48. Alzeit vndertänig sein
49. Vnd sy dacht ach wie schön der ist
50. Der den gebalt hat vnd die list
51. [124r] Das er das alles geschepffen chan
52. Ach got säch ich den selben mann
53. Ich wolt in an petten für got
54. Vnd geren halten sin gepot
55. Nun merkent wie got gnadig ist
56. Das fuegt er wol in churczer frist
57. Wem gnad von im beschehen sol¹⁸
58. Das chan er pald gefuegen wol
59. Das merkch ich pey dem wunder wol
60. Wie es der liben magt ergon
61. Es was ir vmb chainen spot
62. Ir geuiel wol der gilgen got
63. Ir cham von himmel ain liechter shein
64. Got der wolt ir genadig sein
65. Ain schoner engel cham dar
66. Do sy des engel ward gewar
67. Von seiner schön sy erschrakh
68. Das si auf der erde lag
69. Do geuiel er ir ye langer ye pas
70. Das auch seinem recht was vnd ist
71. Das guet gaist liebet sich
72. Die pösen laident sich

¹⁶ yrem G.

¹⁷ lassen G.

¹⁸ Wem sold von im beschehen hoh G; Wem gnad von im geschehen sol B.

73. Der engel nam sey pey der hent
74. Ir was gen ym gemant
75. Do sy in erst an sach
76. Zuchtichleich sy czu ym sprach
77. dw vil lieber herre mein
78. Tue mit deiner gnaden [124v] schein
79. Vnd hab mir es fur chainen spot
80. Sag mir pistu der gilgen got¹⁹
81. So wil ich gedienen dir
82. Darnach stet meines herczen wegier
83. Er sprach nain ich pin sein knecht
84. Junkfraw klug gesiech mich recht
85. Vnd merkch wie ain tropf mug gesein
86. Gen dem mer vnd gen dem Rein
87. Noch klainer ist dy schön mein
88. Gen dem hohen herren dein
89. Ob dw ym gern dienen wildt
90. Vnd dich dem dienst nit befült
91. Das rat ich an dy trewe mein
92. Des solttu mir geuoligig sein
93. Des engels schön daucht sy gros
94. Wie lutzel sy das verdros
95. Sie sprach ach lieb herre mein
96. Ich wil dir gernn gewölbigig sein
97. Wist ich auch was ym wär genäm
98. Vnd was ich war wol geczäm
99. Vnd was dienst gernn von mir näm
100. Des wolt ich ymmer haben rüem
101. Vnd wolt es auch willigkleichen tuen
102. Er sprach du solt chewsch sein
103. Sie sprach o lieb herre mein
104. Ich fürcht es sey versaumet gar
105. [125r] Man wil noch hinacht nemen war
106. Er ist yeczund hie auf meinem schaden
107. Ich wolt ich wär von im entladen
108. Er sprach ich gab dir noch rat
109. Ob es dir ze willen stat
110. Glaub mir ich hilf dir aus not
111. Peid hend sy ym dar pot
112. Si sprach ich wil dier gehorsam sein
113. Ymer auf das ende mein
114. Er graif ir leins²⁰ in die hand
115. Vnd zoch vil gemant
116. Vnd fuert sy in ainer klainen weil
117. Mer dan drew hundert meil
118. Es dunkt sey ein klainer weg

¹⁹ got fehlt G; *hailig got* B.

²⁰ *linden* B.

119. Si cham nye auf pruk noch auf steg
120. Zart und sues was sein ler
121. Die er ir tet auf des weges cher
122. Yn ain kloster er sy pracht
123. Das het yr gemächel nye gedacht
124. Er wolt mit freiden nemen war
125. Baid freid was im genumen gar
126. Irem vater do wider sait
127. Das er in also betrogen het
128. An tober²¹ fuer von dann
129. Ir vater was ain trawrig man
130. Vnd tet ym auch gar not
131. Er wunscht sy war vor lang tod
132. Disen haiden sullen wir trauern lassen
133. Vnd schuln [125v] wider czu der iunckfrawn gen
134. Der engel der ir furer was²²
135. Der sait ir vil sues
136. Wie got die kewschen magt grüst
137. Vnd was gnad kewschait trät
138. Der sey mit rainen herczen trät
139. Er sagt ir kewsch ist mein swester²³
140. Vnd der engel höchsten die in dem himmelreich sind
141. Als die gilgen gottes chind
142. Keüsch ist des öbristen gemähel
143. Das lieb ist sterker dan stähel
144. Er sait ir suesichait vil
145. Wie hoch got chewschait seczen wil
146. Si mues vor an den tancz
147. Keüsch ist aller tugent krancz
148. Von got und von Marien czart
149. Kunt er²⁴ wie sy gottes mueter ward
150. Vnd in emphieng²⁵ vnd in gepar
151. Er sait ir von yrem leben
152. Vnd von unsers herren leiden²⁶
153. Vnd wie got an dem krewcz starb
154. Damit er vns vil genad erwarb
155. Von got vnd von aller engel schar
156. Seit er ir den orden gar
157. Er was ir ein weiser vor
158. Vnd fuert sy hincz czw dem tor
159. In ain frawen kloster in der nacht
160. Das tet er als mit gottes kraft
161. Durch gancz wend [126r] mit beschlosner tür

²¹ *caber* [?] B, mit Fragezeichen von Bolte.

²² *Der engel der fieng an* B.

²³ Der folgende Vers fehlt in G und B.

²⁴ *Kunt er ir was* G.

²⁵ *empfieng* G; *empfieng* B.

²⁶ *leiden gar* G; B.

162. Ain gros wunder ich hie spür
 163. Vil lenis²⁷ er di do nider lies
 164. Fur den altar er sey siczen hies
 165. An die gueten stat
 166. Stil siczen er sey do pat
 167. Bis das die kloster frawen chamen dar
 168. Vnd dises wunder nemen war
 169. Si tet alles das er sy hies
 170. Ain liechten schein vmb sy lies
 171. Vnd gab ir ain prief in die hand
 172. Daran vil menig wunder sy vand
 173. Des edels wunder anefang
 174. Ir paider red kurz vnd lang
 175. Des engels vnd der iunckfrawen guet²⁸
 176. Was sy het in yeren muet
 177. War sy vor was vnd wie si cham dar
 178. Das was alles geschriben gar
 179. Mit rotten gold wer das las
 180. Der sach das sy ain haidin was
 181. Vnd auch²⁹ die tauf nye enpfie
 182. Der engel sey vor dem altar lye
 183. Dise red dy er mit ir tet
 184. Dunkt sy suesser dan met
 185. Den engel sy vil gern sach
 186. Vil czartleich sy do czw im sprach
 187. Ach lieber herr vnd engel mein
 188. Las mich dir empfolchen sein
 189. Ich hab mich dir ergeben gar
 190. Nim mein in diser sorgen war
 191. Ach dein red ist czucker [126v] sues
 192. Meinen herrn du mir grues
 193. Vnd sag ym mit dienst pin ich ym berait
 194. Mit willickleicher arbeit
 195. Wan vater vnd mueter vnd magt mein
 196. Die las ich durch den willen sein
 197. Vnd darczu was ich ye liebes het³⁰
 198. Das las ich auf diser sait
 199. Gros reichtumb las ich varen
 200. Sag ym er schol mich wol behaben³¹
 201. Vnd grues auch mir dy magt
 202. Von der dw mir vil hast gesagt
 203. Die des ersten die chewschait anfieng

²⁷ *lins B.*

²⁸ *got G; gut B.*

²⁹ *Vnd muß G; und den toff noch nie enpfie B.*

³⁰ *gehet G.*

³¹ *bebaben G.*

204. Sag ir durch ir chind sitz³² ich hie
205. Vnd sey allein gesessen
206. Sag ir schül mein nit vergessen
207. Das czimt iren gnaden wol
208. Wan ich nit wais wo ich hin schol
209. Zartleich schied er von ir
210. Er sprach Junckfraw got ist mit dir
211. Nun west sy nit wo sy sas
212. Das land ir vnchundig was
213. Diu aptissin des closters da
214. Diu cham gegangen jesa
215. Nach ier alten gewonhait
216. Was sy des ersten berait
217. Wo man got dienen solt
218. Da tet sie was sy tuen solt
219. Da sy nun erst trat in das kloster hin in
220. Er sach di magt siczen in einen [127r] liechten schin³³
221. Pald chert si sich wider aus
222. Vnd lief pehend in das slaf haus
223. Die frawen sy pald wackt
224. Vil lenis das er sy nicht erschrackt,
225. Do sy dy all czw samen pracht
226. Si sagt in was sy sach vnd gedacht
227. Si sprach ich wil euch hye veryehen
228. Ich hab Marien selb gesehen
229. Dy wil vns heut eren
230. Zw der süllen wir chern
231. Vnd schuln sy schon enpfachen
232. Sie begund vor in hin gachen
233. Nach ir was gach in allen
234. Sie heten sich schier erfallen
235. Sy sachen auch dy iunkchfraw fein
236. Herleich siczen in ainem liechte n schein
237. Si viellen nider auf irew knie
238. Salue regina sungen sy
239. Das bedeut wilkomen künigin
240. Von vns soltu gegrüesset sin
241. Hie von ich nit mer sagen wil
242. Der eren was ir doch zeuil
243. Suess sungen ir mundlin rot
244. Den brief sy der aptissin pot
245. Do sach sy wie es ergangen was
246. [127v] Als sy an der geschrift las

³² *sich G; sitz B.*

³³ *schein G; schin B.*

247. Des wunders waren sy all fro
 248. Das sy got geeret hat also
 249. Für all klöster in dem land
 250. Den er soleich potshaft nit sand
 251. Vil freüd an yrm herczen lag
 252. Sy paittend chäm das es ward tag
 253. Ir aller sprach was ir vnchund
 254. Vil schir vinden sy den fund
 255. 34Als dy weisen ye tätten
 256. Die den guet sin heten
 257. Das sy hin santdent in die stat
 258. Ainen³⁵ poten der den pischolf pat
 259. Das er chäm czu in dar
 260. Vnd des wunders nämen war
 261. Vil pfaffen er do czw im nam
 262. Mit frewden er do czw in cham
 263. Des brief er do selber las
 264. Vnd sach das sy ain haidin was
 265. Vnd das got selber wolt
 266. Das man sey tauffen solt
 267. Da er nun den prief het aus gelesen
 268. Er wolt da selbs ir gottin³⁶ wesen
 269. Vnd tauft sy mit seiner hand
 270. Er pesnaid sy do in weis gewand
 271. [128r] Das pracht man dar mit list³⁷
 272. Sy stuend czu der selben frist
 273. Vnd auch auf der selben vart
 274. Die aptissin do ir got ward
 275. Do sy nun was christin worden
 276. Do gaben sy ir den orden
 277. Vnd pfrüend czw dem kloster
 278. Da man pesnaid³⁸ sy in neus gewand
 279. Das was grab³⁹
 280. Sy waren all des wunders fro
 281. Te deum laudamus sungen sy do⁴⁰
 282. Dy pfaffen alt vnd iung
 283. Vnd auch die sammung
 284. Das lop sungen sy an allen spot
 285. Der rosen vnd der lylgen⁴¹ got

³⁴ Verse 256, 257 fehlen in B.

³⁵ *pischolf* gestrichen G.

³⁶ *tott* B.

³⁷ *lust* G.

³⁸ *psnaid* G; *schlost* B.

³⁹ *graw* B.

⁴⁰ Folgt fehlerhaft Vers: *Wan sy alle waren fro* G.

286. Darnach hies man sy leren
287. Ir hail das wolt sich meren
288. Wan sy lernet in churczter frist
289. Das sy chund aller handen list
290. Singen schreiben vnd lesen
291. Damit liesen sy ir wol wesen
292. Ir tugend was gar gros
293. Alle weishait vnd chunst ir czwe flos
294. Di aptissin darnach starb
295. Ir luczel nach dem ampt warf
296. Wan gedunkt all gemain
297. Wie disew [128v] iunkchfraw rain
298. Vnder in dy pest wär vberal
299. Darczu gaben si den stim vnd auch dy wal
300. Das si abtessin solte sin⁴²
301. Dy vor czeiten was ain haidin
302. Niemand volsagen chan
303. Wes gelukes das kloster gewan
304. An eren vnd an guet
305. Das schuf dy iunckfraw wolwehuet
306. Mit weishait chuent sy des klosters pflegen
307. Got hat ir geben seinen segen
308. Vnd alles hail czue gesant
309. Wie schon si das volland
310. Si tet all tugent nacht vnd tag
311. Vil lüczel si daran gelag⁴³
312. Von kewschait lert si all tag
313. Si lert auch was genad daran lag
314. Von der kewschait besunder
315. Lernt si manig wunder
316. Das was ir wol chund worden
317. Von irem orden
318. Vnd was ir wol worden chund
319. Von des engels mund
320. Ir ler was guet vnd auch rain
321. Noch suesser wan hönig sein
322. Si lert si ee das si sturben
323. Das si gottes huld [129r] erwurben⁴⁴
324. Si was abtessin dreissig jar
325. Das si dient an alle swar⁴⁵

⁴¹ *lyjgen* G.

⁴² *sein* G.

⁴³ *erlag* B.

⁴⁴ *erburfen* G; *erwurben* B.

⁴⁵ *dienten an allen warumb* G; *dienot got an alle swar* B.

326. Der engel darnach czw ir cham
327. Der sy dort in yrem garten nam
328. Er sprach iunckfraw dy czeit ist hie
329. Dw hast mistreten nie
330. Vnd hast gehalten mein gepot
331. Der rosen vnd der gilgen got
332. Hat mich gesent her czw dir
333. Nach dir stet sein begir
334. Dw solt sich kristenleich bebaren
335. So wil ich aber nach dir faren
336. Von heut an dem dritten tag
337. Dauon merk was ich dir sag
338. So⁴⁶ halt ich dir das ich dir gehies
339. Do dw den haiden faren liest
340. Dy iunckfraw was der red fro
341. Seinem rat volget si do
342. Dy frawen hies si chomen dar
343. Da chamen si vnd namen war
344. Was si in sait an diser stund
345. Ir ward ain laidigs mär kund
346. Si gab [129v] in yeren trewen rat
347. Vnd hies si frue vnd auch spat
348. Got mit fleis minnen
349. Mit herczen vnd mit sinnen
350. Vnd mit ernst al tugent han
351. So mag es euch nun wol ergan
352. Ir aller iamer der was gros
353. Das wasser aus den augen flos
354. Si wudent all ir hend
355. Hie nam ir gewalt ain end
356. Des tritten tags lag si tod
357. Also schied si sich von aller not
358. Des selben tags der engel cham
359. Ir sel er czartlich mit ym nam
360. Er fuert sy mit ym in das himmelreich
361. Zu andern magten minniklaich
362. Da ward al ir frewd gancz
363. ⁴⁷Ir sel gros frewd gewan si do
364. Wan di engel hieten gros freüd mit ir do
365. Vnd fuerthen si an der magt tancz
366. ⁴⁸Mit irem roten rosen krancz
367. Gros iamer sich vnder den closterfrawen sich do hueb

⁴⁶ *hast* gestrichen G.

⁴⁷ Verse 364, 365 fehlen in B.

⁴⁸ Vers fehlt in B.

368. Erlich man si do wegrueb
 369. Ob irem gram si do sungen
 370. Ir ist wol [130r] gelungen
 371. Got selb gen ir gieng
 372. Vil schon er sey enpfieng
 373. Er schon si saczt vber der engel schar
 374. Got helf auch vns allen dar
 375. Dis sol man gernn hören lesen
 376. Vnd der kewschait hold wesen
 377. Wann wer dy kewschait lieb wil han
 378. Dem mag es gar wol ergan
 379. Wer sich ir⁴⁹ nit versaumbt hat
 380. Dem wil ich geben den rat
 381. Das er si gernn wehalt
 382. Wan got der kewschait walt
 383. Vnd auch dy lieb mueter sin⁵⁰
 384. Die hoch himel künigin und kaiserin⁵¹
 385. Die was dy erst dy kewschait erkos
 386. Das von ir hail ist worden gros
 387. Auch vil menig iunkfraw her
 388. Hat von ir genummen ler
 389. Den keüschen gib si hohen lon
 390. Vnd seczt in auf der magt kron
 391. Wer sich aber ir versaumbt⁵² hat
 392. Der tue sich der vnkewschait wider ab
 393. Ob hab daran vil stäten muet⁵³
 394. So mag sein ding werden guet⁵⁴
 395. Wer vnkeüschait lat
 396. Ee si in lat
 397. Das sag ich mannen und frawen
 398. [130v] Wer daran wil sta weleiben
 399. Due meiner ler
 400. Das er sich dauon cher

 401. ⁵⁵Vnd mändleich wider stand
 402. Wan die pös geist vnd dy natur
 403. Dy haben yn so vil pöser arger list
 404. Das der mensch vielleicht daran verfallen mag
 405. Das sechen wir wol vnd lät an liechtem tag

⁴⁹ *ir nit G; ir B.*

⁵⁰ *sin B, sein G.*

⁵¹ Vers fehlt in G.

⁵² *versaum G; versummet B*

⁵³ *müt B; nucz G.*

⁵⁴ *güt B, fehlt G.*

⁵⁵ Verse 402—417 fehlen in B.

406. Das es vil gut geistlichen lewten widerfaren ist
 407. Das si sich nit behuetten mochten vor der natur
 408. Vnd vor de argen tiefels list
 409. Darumb ist fur die sin vnkewschait nit hilfreich noch so guet
 410. Vil stark ist des menschen muet
 411. Fliechen ist vil pesser vnd guet den silber und gold
 412. Wann got is der menschait hold
 413. Darvmb fliechen vnd traben frawen von Marien
 414. Wellent si nit gefangen werden
 415. Mit dem angeb der vnkeuschait
 416. Wan ir anfechtung ist weit vnd prait⁵⁶
417. Darumb Salomon gesprochen hat
 418. Vliechen ist der pest rat
 419. Wann wer keusch bleibt vnd es mag tuen
 420. Dy haben von got den grösten lon
 421. Vnd got gibt in dy himelischen kron
 422. In seinem höchsten tron
 423. Da mi hat das puch sein end
 424. Got vnd seinen heiligen segen send
 425. AMEN



Mollay Károly gimnazista kori rajza.

⁵⁶ vnd prait zweimal G.